



8. September 2009

Medienmitteilung

Zentrum für Elektrobiologie, Retschwil

Neues Wissen schafft Prävention

Immer mehr Menschen leiden unter Elektrosmog. Das Zentrum für Elektrobiologie in Retschwil LU vermittelt neues Wissen auf diesem Gebiet und zeigt Wege zur Prävention. Die Fachtagung von letzter Woche war der Startschuss für die Schulungstätigkeit des neuen Zentrums.

„Elektrobiologie ist ein brisantes Thema“, so Andy Schmidiger, der Initiant und Leiter des neuen Zentrums für Elektrobiologie in Retschwil LU an der Fachtagung, mit welcher das Zentrum anfangs September seine Bildungstätigkeit aufgenommen hat. Von namhaften internationalen Wissenschaftlern erfuhren die Teilnehmer die neuesten Erkenntnisse auf diesem Gebiet. Bisher war nur immer von den thermischen Wirkungen die Rede. Für diesen Bereich gibt es auch entsprechende Grenzwerte. Neu hat die Wissenschaft erkannt, dass es auch athermische Wirkungen gibt.

Athermische Wirkungen

Mobilfunkstrahlung und Elektrotechnologien erzeugen im Wasser Parallelfrequenzen und verursachen messbare, räumliche Verzerrungen des natürlichen Erdmagnetfeldes. Und zwar im für den Menschen hochsensiblen Frequenzbereich von 0 bis 30 Hertz. Weil der Körper des Menschen vorwiegend aus Wasser besteht, entstehen bisher nicht beachtete biophysikalische Wirkungen. Folgen davon sind u.a. Konzentrationschwierigkeiten, Kopfschmerzen, Müdigkeit usw. Besonders betroffen sind Kinder und Jugendliche, weil bei ihnen zahlreiche Schaltstellen zwischen Nerven- und Gehirnzellen noch im Entstehen sind.

Diese neu erkannten Effekte nennt man athermische Wirkungen, weil sie das menschliche Gewebe nicht erwärmen und nicht von der Strahlungsstärke abhängig sind. Es reicht schon aus, wenn Strahlung vorhanden ist. Die biophysikalisch relevanten Störzonen können mit einem neuen patentierten Messverfahren gemessen werden. Gleichzeitig bieten sich erstmals konkrete Möglichkeiten, mit Konzepten und technischen, messbaren Lösungen Prävention auszulösen.

Immer mehr elektrofühlige Menschen

Die krank machende Wirkung von Elektrosmog ist unter Wissenschaftlern umstritten. Während die einen auf die fehlende Nachweisbarkeit verweisen, haben Fachleute an der Kick-off-Veranstaltung des Zentrums in Retschwil das neue Wissen in der Elektrobiologie präsentiert. „Nicht alle Menschen leiden unter dem Elektrosmog. So wie es wetterfühlige Menschen gibt, gibt es auch elektrofühlige“, so die Aussage des österreichischen Wissenschaftlers Dr. Walter Hannes Medinger, einer der Referenten an der Fachtagung. Er schätzt den Anteil der elektrofühligen Menschen heute auf etwa 15 Prozent, Tendenz steigend. Viele sind sich jedoch nicht bewusst, dass ihre Beschwerden mit dem Elektrosmog zusammenhängen können. „Deshalb ist es wichtig, dass das neue Wissen vermittelt und Präventionsmassnahmen aufgezeigt werden“, ist Medinger überzeugt. Und genau das ist laut Andy Schmidiger das Ziel des neuen Zentrums. „Wir wollen mit unserem Zentrum weder gegen die moderne Technik vorgehen noch wissenschaftliche Institutionen konkurrenzieren. Im Gegenteil, wir suchen den Kontakt mit Universitäten und Fachhochschulen. Mit unserem Wissen wollen wir mithelfen, die Techniken weiterzuentwickeln, um eine bessere Verträglichkeit zu erreichen, und aufzeigen, wie man sich gegen Elektrosmog wirksam schützen kann. Dies mittels Vorträgen, Schulungen und einer geplanten, aussergewöhnlichen Ausstellung.“



Prävention ist möglich

Dass Prävention und Schutz möglich sind, haben einige Teilnehmer selber erfahren. So haben zum Beispiel die beiden Reinacher Unternehmer Heinz und Dominik Egli zunehmend unter Rückenschmerzen, Müdigkeit und Konzentrationsschwierigkeiten gelitten. Seit sie die Aussenwände ihrer mechanischen Werkstatt, welche in einem Gebiet mit Hochspannungsleitungen und Mobilfunkantennen liegt, abschirmen liessen, auf W-LAN verzichteten und einen bewussten Umgang mit dem Handy pflegen, geht es ihnen bedeutend besser. Ähnlich positive Erfahrungen hat Franziska Amstein gemacht, die als Kindergärtnerin in Winikon arbeitet. Aufgrund der elektromagnetischen Belastung von zwei mit einer Heizungsleitung miteinander verbundenen Schulgebäuden fühlte sie sich zunehmend schwächer und war immer müde. „Nach der kürzlich erfolgten Sanierung habe ich sofort eine Besserung gespürt, sagt Amstein.

Noch Geld nötig

Mit einer Fachtagung ist anfangs September das Zentrum für Elektrobiologie in Retschwil LU eröffnet worden. Initiant und Leiter des Zentrums ist Andy Schmidiger, Spezialist für Elektrobiologie und anverwandte Fragen.

Finanziell ist das Zentrum trotz Unterstützung durch Kanton und idee seetal AG noch nicht über den Berg. Nachdem sich der Hauptsponsor trotz unterzeichnetem Vertrag zurückgezogen hat, fehlt für die fünfjährige Aufbauphase eine halbe Million Franken.

Zentrum für Elektrobiologie, 6285 Retschwil

Telefon 041 914 11 00, info@spini.ch, www.spini.ch

Für Rückfragen

Zentrum für Elektrobiologie

6285 Retschwil

Andy Schmidiger

Telefon 041 914 11 00

info@spini.ch